

# Direkte Hinführung zur Buchstabenschrift - ein sicherer Weg zum Lesenlernen

## Vom ersten Wort an: Die Struktur unserer Buchstabenschrift lernen

Eine Beschreibung der zentralen Einsicht in die Struktur der Buchstabenschrift fällt nicht ganz leicht. Bei den Vorgängen des Lesens und Schreibens greift nämlich eine Reihe von Prozessen ineinander, die sich nur schwerlich analytisch voneinander trennen lassen. Wenn diese Trennung im Folgenden dennoch versucht wird, dann wird dies der Sachstruktur und auch dem methodischen Vorgehen nicht voll gerecht. Es dient lediglich unserem besseren Verständnis und unseren Verständigungsmöglichkeiten über die Vorgänge. Dargestellt werden nur die zentralen Einsichten zu Beginn des Erstlese- und Schreibunterrichts. Die später zu vermittelnden Erkenntnisse wie das Vorhandensein mehrgliedriger Grapheme (ch, au, ah, Doppelkonsonanten usw.), mehrerer Grapheme für ein Phonem (k, ck, g, Ch für den k-Laut), mehrerer Phoneme für ein Graphem (Ch in China oder Christus) werden in den Lehrerhandbüchern meiner Fibeln ausführlich dargestellt.

Am Beginn steht die Verdeutlichung der Schrift in ihren beiden Grundfunktionen, dem Lesen und Schreiben am Beispiel einzelner Wörter. Der **Schreiber** muss die Wortklangbilder durch Abstraktionsprozesse „zerlegen“. In Wirklichkeit muss er eine Folge von Einzellaute produzieren, die dem Wortklangbild möglichst nahe kommt. Schließlich muss er dieser Lautkette, die durch die Klangmöglichkeiten der Buchstaben eingeschränkt und vorgegeben ist, eine Buchstabenkette zuordnen.

Die Analyse besteht für ihn darin, durch das Raster der Buchstaben und ihrer Laute die Lautfolge herauszufinden, die dem Wortklangbild ähnelt. Ohne dieses Raster fiel eine Lautanalyse noch wesentlich schwerer, da die Fülle der möglichen Einzellaute (Phone) viel zu groß ist und die Lautgrenzen schwer bestimmbar blieben. Die Abstraktion der vielen Phone auf die wenigen Phoneme muss aber ebenfalls geschult werden. Aus der eben geschilderten Sachstruktur heraus wird deutlich, dass dies nur über die enge Verbindung mit den Buchstaben geschehen kann. Reine Lautanalysen ohne Zuordnung zu Buchstaben erscheinen nicht sinnvoll.

Der **Leser** muss umgekehrt jedem Buchstaben Laute zuordnen. Seine Schwierigkeit besteht darin, die Lautvarianten der Buchstaben zu treffen, die in dem jeweiligen Wort vorkommen. Er muss zum Beispiel wissen, welchen der möglichen e-Laute er zum Lesen des Wortes *d e r* verwenden soll. Der Leser gelangt zu dem Wortklangbild durch (in Wirklichkeit rasend schnell ablaufende) Vergleichsprozesse zwischen den möglichen Lautketten, die durch die Buchstaben vorgegeben sind, mit durch Erwartungsprozesse nahegelegten Wortklangbildern. Diese Vergleichsprozesse, die das Lesen ausmachen, bezeichnen wir als **Synthese** und **Analyse**.

Die Ketten der möglichen Einzellaute werden in Annäherung gebracht an erwartete Wortklangbilder (**Synthese**).

Die durch die Erwartung zur Überprüfung herangezogenen Wortklangbilder werden in Annäherung gebracht an Ketten von Einzellaute, die durch Buchstaben vorgegeben sind (**Analyse**).

Aber auch beim Schreiben treten die geschilderten Vergleichsprozesse auf, geht es doch auch hierbei um die Annäherung von möglichen Lautketten an ein vorgegebenes Wortklangbild. Analyse und Synthese bilden eine Einheit. Dies muss selbstverständlich Auswirkungen auf die Übungen haben. Im Zentrum sollten stets vollständige Strukturierungsprozesse stehen, die ja nichts anderes als eine Art vereinfachtes Ablaufschema der geschilderten Vergleichs- und Annäherungsprozesse darstellen.

Diese Einsichten lassen sich einem Kind nicht verbal belehrend vermitteln, vielmehr muss das Kind sie handelnd „erfahren“. Das gelingt am ehesten, und dies ist die Hypothese der analytisch-synthetischen Methode, durch konkreten Nachvollzug von Strukturierungen. Das Verfahren der Strukturierung wird an jedem neuen Wort ausführlich geübt. Damit erhalten die Kinder bei jedem

Wort erneut die Gelegenheit, den Sprache-Schrift-Zusammenhang zu erfassen. Auf das Üben und Absichern von Teilfertigkeiten wird verzichtet. Die umfangreiche Begründung ist ebenfalls den Lehrerhandbüchern der Fibeln zu entnehmen.

1. Die Lehrerin zeigt den Kindern ein Wortbild anhand einer Wortkarte. Es wird geklärt, dass dieses Wort aus Teilen besteht, die Buchstaben heißen. Anschließend sollte die Buchstabenreihenfolge besprochen werden.
2. Die Lehrerin (oder ein Kind, das schon lesen kann) liest das Wort vor. Dem Schriftbild wird also ein Wortklangbild zugeordnet. Die Kinder erfahren, dass das Lesen darin besteht, ein Wort klingen zu lassen.
3. Nun weist die Lehrerin darauf hin, dass man auch die einzelnen Buchstaben klingen lassen kann. Sie nennt den Klang des ersten Buchstabens, schneidet ihn von der Wortkarte ab und befestigt ihn isoliert an der Tafel. Das Wort wird noch einmal, und zwar von allen, gedehnt gesprochen. Die Kinder achten dabei darauf, ob sie den Klang des ersten Buchstabens wenigstens in ähnlicher Weise im Wort wiedererkennen können.
4. Bei einem nochmaligen Durchgang des Abhörens sollen die Kinder schließlich darauf achten, an welcher Stelle des gesprochenen Wortes der Klang des Buchstabens vernehmbar ist: am Anfang, am Ende oder irgendwo dazwischen. Es wird festgehalten, dass der Klang des ersten Buchstabens ähnlich auch im Klang des Wortes zu hören ist, und zwar an erster Stelle.
5. Ebenso verfährt man nun mit den restlichen Buchstaben. In der Anfangsphase werden nur sehr kurze Wörter (bis zu drei Buchstaben) strukturiert.

Das Durchstrukturieren aller neuen Wörter der ersten Phase verdeutlicht den Kindern den Buchstabenaufbau der Schrift und die Funktion der Buchstaben im Wort. Zunehmend treten weitere Strukturierungsverfahren hinzu, die das bloße Nachvollziehen mehr und mehr zu Gunsten eigenaktiver Übungen zurückdrängen. Siehe dazu ebenfalls die Lehrerhandbücher der zwei Fibeln.

Sobald aber die Kinder dem Prinzip auf die Spur gekommen sind, und bei etlichen geschieht dies schon beim ersten Wort, werden sie den Versuch unternehmen, die Klangstruktur anderer Wörter dadurch zu erschließen, dass sie die Einzellaute nacheinander klingen lassen und diese Abfolge mit ihnen bekannten Wortbildern vergleichen. Sie werden anfangen zu lesen. Umgekehrt werden sie ausprobieren, den Klang eines gesprochenen Wortes so zu zerlegen, dass sie bekannte Einzellaute in ihrer Reihenfolge heraushören, denen sie dann die entsprechenden Buchstaben zuordnen. Sie werden anfangen zu schreiben.

**Der geschilderte Strukturierungsprozess ermöglicht den Kindern, die Zusammenhänge von gesprochener und geschriebener Sprache vom ersten Wort an und in umfassender Weise zu verstehen, indem sie die Strukturierung zunächst nachvollziehen und dann mit abgestuften Übungsformen ausprobieren. Da die Gewinnung der Einsicht über konkrete Lese- und Schreibprozesse erfolgt, ermöglicht sie zugleich die grundsätzlichen Fähigkeiten zum Lesen und Schreiben. Diese befähigen die Kinder dann aber zu einem sofortigen sinnerfassenden Lesen und zum kommunikativen Schreiben.**